



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

format eher bescheiden aus. Ist es aber nun wirklich nicht. Denn die rund 4000 Artikel bringen alle gewünschte Information in einem Alphabet, und während Metzlers Goethe-Handbuch mehr auf den langen und enzyklopädischen Artikel setzt, so ist bei Kröner das einzelne Stichwort wichtig; das heißt am Ende sogar, daß man sich manche Informationen im Handbuch aus unterschiedlichsten Artikeln zusammensuchen muß, die bei Kröner an einer Stelle stehen. Interpretation bei den Werken ist ganz klein geschrieben (gut so, sie veraltet ja doch am schnellsten), dafür Informationen und Zusammenhänge auf dem annähernd neusten Stand der Forschung. Es fängt natürlich mit der alten unfreiwilligen Selbstparodie an: Aachen („Die Stadt, die Goethe nie besucht hat ...“), endet mit „Zwo Schriften“, Goethes theologischem Jugendpamphlet. Für die Qualität bürgt Gero v. Wilpert, der seit vielen Jahrzehnten das (trotz einiger „reductiones ad absurdum“) fraglos beste einbändige „Sachlexikon der Literaturwissenschaft“ besorgt und aktualisiert. Unter hunderten von Daten und Fakten habe ich jedenfalls keine sachlichen Fehler gefunden; einzelne Urteile mögen, das ist bei so einem Lexikon und ausdrücklich im Unterschied zu Metzlers Handbuch unausweichlich, schief oder ungenau sein (bei Lichtenberg etwa ist die Einschätzung von Goethes Bewertung des Hogarth viel zu zahm, umgekehrt wird Lichtenbergs Ironie über den „Wilhelm Meister“ ganz falsch verstanden). Die schöne Selbstverständlichkeit, wie unter „Alexis und Dora“ und „Alexius“ ein nun wirklich nicht konstruierbarer Zusammenhang an den Haaren herbeigezerrt wird, hat Christian Wagenknecht schon in seinen „Glössen“ (10, 1999, 4) gebührend kommentiert. Die bibliographischen Angaben sind möglichst auf dem neuesten Stand, doch scheinen mir dort noch die größten Defizite zu liegen. Aber gemessen am Verhältnis von Preis zur Leistung ist diese Kritik unbedeutend.

Jetzt wünscht Rezensent sich nur noch ein diesem Goethe-Lexikon ähnliches Goethe-Wörterbuch; denn die schönsten elektronischen Indices können doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Goethes Sprache der Erläuterung ebenso bedarf wie der historischen Aufschlüsselung. Das große Goethe-Wörterbuch der Akademie wird, sollte es je zu unseren Lebzeiten fertig werden, niemals erschwinglich sein, und Paul Fischers Goethe-Wortschatz von 1929, ohnehin selbst schon im Antiquariat selten, war doch von Anfang an vollkommen unzulänglich. Vielleicht hat Wilpert ja ein Einsehen und krönt sein Lebenswerk mit der Erfüllung von so einem Desiderat. U. J.

Otto Krätz: Goethe und die Naturwissenschaften. 2. korrigierte Aufl. Sonderausgabe. München: Callwey 1998. 236 S. größtenteils farbige Abb. DM 39,95.

Der Altmeister der Chemie- und Physikgeschichte der Goethezeit legt hier die gründlich korrigierte (die erste Auflage hatte ein paar häßliche Mängel) und zugleich noch extrem verbilligte zweite Auflage seines Buchs zu Goethe vor. Sieht man einmal davon ab, daß Goethes Leistungen als Naturwissenschaftler allgemein überschätzt werden (womit ich sie nicht unterschätzen will: wem wäre es wohl gegeben, neben Beruf und Dichtung noch ein solches Feld lebenslang zu betreiben und sich auch noch einen Namen dort als Entdecker zu machen?): Wer Goethes literarisches Werk begreifen will, muß sich jedenfalls in seine Bemühungen zur Physik, Biologie und Chemie der Zeit vertiefen. Das wird einem durch dieses Buch nachhaltig erleichtert, denn die klare und didaktische, dabei zugleich witzige Art, mit der der Verfasser auch komplizierte Sachverhalte beschreibt und erhellt, vor allem aber das vorzügliche Bildmaterial machen

derlei Erkundungsgänge nachgerade zu einem Vergnügen. Auf diese Weise entsteht ihm unter der Hand viel mehr, als der Titel verheißt: Eine veritable Einführung in das Gesamtgebiet der Naturwissenschaften und Technik der Goethezeit.

Gerade im Doppeljubiläumsjahr Goethe und Lichtenberg wird man natürlich mit besonderer Aufmerksamkeit auf die einschlägigen Kapitel blicken. Was den berühmten Besuch Goethes bei Lichtenberg im September 1783 angeht, so bot der schon immer Anlaß zu Mystifikationen: Heißenbüttel verwies ihn einst ins Jahr 1793 und rückte ihn so herrlich mit der ja viel späteren und ganz unabhängigen brieflichen ‚Begegnung‘ zusammen. Hier wird zwar ganz richtig aus Lichtenbergs eigenen Briefen an Schernhagen Art und Gegenstand des Kollegs rekonstruiert, aber zugleich auch ein angeblicher Teilnehmer zitiert (wir kennen sie aus diesen Briefen doch alle, aber bislang keinen einzigen Bericht). Der soll also geschrieben haben: Goethe „sah eine Uhrfeder in reinem Sauerstoff brennen, wobei Blendungsbilder entstehen mußten“ (S. 74). Was der Zeuge da angeblich gesehen haben will, ist von Steiger („Goethes Leben von Tag zu Tag“) richtig aus anderen Briefen Lichtenbergs rekonstruiert, schon aus der neueren Terminologie hätte Krätzens aber merken müssen, daß es sich nicht um einen Zeitgenossen handeln können. Krätzens Folgerungen sind zwar harmlos, aber pure Erfindung; denn das „Zitat belegt“ damit keineswegs, „daß Goethe von den optischen Nebenerscheinungen, d. h. der Blendung des Auges, noch mehr beeindruckt war als von dem Experiment selbst.“ Auch die folgende Überleitung auf die Luftballons und mit Wasserstoff gefüllten Seifenblasen ist zwar nicht verfehlt, aber hier hätte eher ein ‚vielleicht‘ hergehört als ein „Man darf unterstellen“. Nun – das ist angesichts des Ganzen bloß kleinliches Genörgel, darf aber im Lichtenberg-Jahrbuch nicht verhalten sein; dem Wert und der Schönheit dieses Werks tut es gar keinen Abbruch. U. J.

Hans-Gert Roloff (Hrsg.): Wissenschaftliche Briefeditionen und ihre Probleme. Editions-wissenschaftliches Symposium. Berlin: Weidler Buchverlag 1998 (= Berliner Beiträge zur Editions-wissenschaft 1). 167 S. DM 54,-.

Wissenschaftliche Symposien sind eigentlich viel wichtiger durch die Diskussionen der dort vorgetragenen Referate als durch diese selbst, ferner durch die Nebenhandlungen, die persönlichen Bekanntschaften und Diskussionen. In jenen wird gar nicht so sehr die unmittelbare Erleuchtung erfolgen, sondern vielmehr manchmal der Stachel gesetzt für Einsichten, die erst viel später greifen, in diesen ergeben sich oft wichtige Verbindungen zu gemeinsamer Hilfestellung, ja lang dauernde Freundschaften selbst unter Konkurrenten. Wolfgang Frühwald tat sicher gut daran, daß er mindestens zweimal Sammelbände mit editionstheoretischen Herzenergießungen (davon einer ein Berichtsband von einem solchen Kolloquium, 1983 auf der Reisen-burg) gar nicht erscheinen ließ, und trotzdem haben sich für mehrere Teilnehmer wichtige weiterführende Kontakte aus der damaligen Begegnung, nachhaltige Anregungen aus der Diskussion zumal, ergeben. Appliziert auf den vorliegenden Band: Das Kolloquium wird den Teilnehmern mit Sicherheit bedeutende Anregungen gegeben haben, aber dem Berichtsband, so gediegen er inhaltlich auch sein mag, stehe ich recht zwiespältig gegenüber. Auf einen großen Teil seiner Beiträge paßt das Verdikt des großen Historikers Hermann Heimpel über den sogenannten wissenschaftlichen Fortschritt: zumeist beruhe er nur auf der Ignoranz derer, die ihn gemacht zu haben glauben. Das Beste an dem Band sind neben einigen Spezialstudien noch die gründli-